



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

102tes Stück. Montag den 29sten December, 1788.

Fortsetzung.

Verhaltensregeln, sonderlich für den
Landmann, in Absicht der Verkältung
und des Erfrierens.

In dieser Absicht giebt man alsdann dem
Patienten etliche Gläser warmen Wein,
worunter man etwas Zucker und Zimmt
gethan, oder, wo man dieses nicht hat,
ein warmes Bier mit Zimmt und Zucker,
oder auch mit ein wenig Pfeffer. Dazern

aber der Patient harten Puls, oder hefti-
ges Kopfwch haben sollte, so thut man
besser, wenn man Wein und Gewürz weg-
läßt, und nur eine Tisane von Hollunder-
blüten, oder auch von Cassafraß fleißig
trinken läßt, um die Ausdünstung zu be-
fördern, und alle Kälte aus den innern
Theilen und Gliedern zu treiben. Es
ist der Vorsicht gemäß, wenn man, um
üblen Folgen vorzubeugen, noch einige
Tage alle Morgen einen gelinden Schweiß
abwar-

abwarten, und dabey eine gute Lebensordnung beobachten läßt, bis die Kräfte wieder hergestelt sind. Die Glieder kann man aber noch einige Zeit mit Kampfergeist, oder einem andern dergleichen Steindle waschen, um sie zu stärken und sie in feines Leder einwickeln, damit die Kälte nicht sobald wieder einen neuen Eindruck in selbige mache. Wenn aber auf einen ausgestandenen ersten Grad des Frostes die Vorbaumungsmittel vernachlässiget werden, und ein wirklicher Ausbruch der Haut und Geschwüre in derselben erfolgen, so heilet man sie mit Salben aus Klein gestoffenen und gefrorenen Rüben, welche mit Butter oder Del über dem Feuer zusammengeschnitten werden. Um diese Geschwüre zu reinigen, macht man aus Birkenholzasche und Wasser, ohne Feuer, eine Lauge, vermischt dieselbe mit so viel Mehl, daß ein Teig daraus wird, und schlägt denselben Teig viele Tage lang über, bis die Geschwüre hinlänglich gereinigt sind, worauf man sie mit einem Teige von gekäueten Erbsen zuheilet. Die Pappländer stecken ein glühendes Eisen in einen Käse, und ziehen es wieder heraus, da alsdann ein Del heruströpfelt, mit welchem sie die Glieder schmieren, wovon sie unglaublich geschwinde heilen sollen. Die heiß gemachten und aufgelegten Scheiben von Käse thun eben dieselbigen Dienste. Wenn die Geschwüre auf solche Art gereiniget und geheilet sind, so kann man sie durch fleißiges Waschen mit Kampfergeist, oder Brennstein-Essenz, vor neuen Ausbrüchen bewahren.

Wenn nach dem ausgestandenen zweiten Grad des Frostes die Kur mit kaltem Wasser anfangs vernachlässiget, die Entzündung an den Theilen stark ist, und heftige Fieber-Anfälle dabey sind, so muß

man eine Aderlaß vornehmen, und äußerlich den geschwollenen und entzündeten Theilen den Dampf von Weinessig fleißig geben, und sie darauf in Wachleinewand einwickeln lassen; inwendig aber muß man kühlende Mittel von Salpeter mit etwas Hollundersaft gebrauchen und dabey einen Thee von Salbey, Scordienkraut, Wolfserley und Hollunderblüten fleißig trinken, hingegen alle hitzige Getränke und alles Fleisch vermeiden. Wo aber die Entzündung sich nicht mehr zertheilen läßt, und eine Verschwärung erfolgen will, so muß man solche alsdann befördern, wozu ein einfacher Breiumschlag, von Semmelkrume in Milch gekocht, schon hinlänglich ist, welchen man aber niemals zu heiß auflegen darf. Das Geschwür wird hierauf bey Zeiten geöffnet, hernach mit gelinden Digestivmitteln gereiniget, und mit balsamischen geheilet.

Den dritten Grad des Frostes anlangend, so bleibet, wenn er einmal vernachlässiget ist, nichts weiter übrig, als die vom Brande ergriffenen und erstorbenen Theile bey Zeiten abzulösen. Da aber ein solcher Fall allezeit viel Einsicht und Ueberlegung braucht, und niemand selbigen ohne Zuziehung eines geschickten Arztes ausführen muß, so ist es unnöthig, dieser Heilungsart hier zu erwähnen.

Was endlich den vierten Grad des Frostes betrifft, der die Menschen tödtet, so hoffen wir, daß es dem Endzweck dieser Blätter vollkommen entspreche, wenn wir noch die nöthigen Vorschläge und Mittel angeben, wie man erfrorene, und daher todt scheinende Menschen wieder beleben könne; da oft Arzt und Wundarzt zu weit entfernt sind, als daß der Landmann sie bald genug finden kann, der, voll alles natürlichen Gefühls für die Gefahr eines
feines

seines Nebenmenschens, erschrocken da stehet, und Rettung für den armen Leblosen suchet, und bange Thränen vergießt, daß er sie nicht eilig genug finden kann.

Zu der Wiederbelebung eines Erfrorenen darf man die größte Hoffnung haben; denn man hat erfrorene Personen wieder ins Leben gebracht, die schon verschiedene Tage erfroren gewesen. Doch muß man die Hülfsmittel anhaltend und wenigstens einige Stunden lang anwenden.

Man bringt die Erfrorenen vollends um, und übergießt sie aus unwissender Menschenliebe und irriger Zärtlichkeit dem gewissen Tode, wenn man sie sogleich in warme Zimmer bringt, oder gar ans Feuer legt. Erfrorene Gartengewächse, Früchte, Fleisch und dergleichen bezeugen dies; sie verfaulen, wenn man sie alsbald in die Wärme bringt, und werden nur dadurch in etwas wieder brauchbar, daß man sie in kaltes Wasser legt, und den Frost aus ihnen ziehen läßt. Selbst auch alsdann, wenn die von Kälte erstarrte Person noch einige Zeichen des Lebens von sich giebt, darf man sie durchaus nicht sogleich in die Wärme bringen, sondern sie auf folgende Weise behandeln:

Man bringe jeden Erfrorenen, er sey auch seit noch so vielen Tagen erfroren, wenn man nur keine deutliche Zeichen der Fäulniß an ihm findet, sogleich in einen kalten Raum; man mache alsbald ein Lager von ein paar Hände hohem Schnee, kleide den erfrorenen Körper aus, oder schneide ihm vielmehr die Kleider vom Leibe, und lege den nackten Körper auf dies Schneelager, bedecke ihn auch wieder eben so hoch mit Schnee. drücke aber denselben ein wenig fest an, und lasse den Körper so liegen, bis sich die Beweglichkeit der Glieder und die Wärme wieder einfindet. Hals

und Kopf müssen auch mit Schnee bedeckt werden, doch muß die Oefnung des Mundes und der Naselöhler frey bleiben. Kopf und Hals könnte man auch bequem und mit Nutzen mit Schnee reiben; denn den ganzen Körper damit zu reiben, kann nicht allenthalben so gleichgültig geschehen, als die Bedeckung mit Schnee. Befindet sich kein Haus in der Nähe, so kann dies obige auch an einem Ort auf dem Felde selbst geschehen, der aber dem Winde und der Zugluft nicht zu sehr ausgesetzt seyn darf. Ist aber kein Schnee zur Hand, so taucht man Bettücher oder anderes leinenes Zeug, auch Pferdedecken, Säcke und dergleichen, in eiskaltes Wasser, worunter man auch etwas zerstoßenes Eis mischen kann, und wickelt den Erfrorenen in diese kalten und nassen Decken.

Man muß aber dieses Bedecken mit Schnee, wenn er etwa schmilzt, oder mit durchnäßten Decken, wenn das Wasser von seiner Kälte verliert, immer erneuern, und so lange damit fortfahren, bis sich die Wärme und die Beweglichkeit der Glieder äußert. Im Fall, wenn weder Schnee, noch hinreichend viele Lächer zu haben seyn sollten, kann man den entkleideten Erfrorenen auch in einen Fros legen, und Eiswasser, doch so auf ihn gießen, daß es die Oefnung seines Mundes und Nase nicht berühre. Thauet der vom Frost erstarrte Körper im kalten Wasser auf, so legt sich eine Eisirinde um ihn her an. Wenn nun diese Eisirinde anfängt wieder zu zergehen, so muß man den Körper wieder aus dem Wasser nehmen, und ihn hernach mit Wasser, daß nicht so gar kalt ist, reiben, und dies Wasser auch wohl mit etwas Wein oder Brantwein vermischen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Historische Anekdote.

Der Schaufpieldichter Boisy, dessen theatralische Stücke in Paris vielen Beyfall gefunden hatten, war in so dürftige Umstände gerathen, daß er den Tod fürs einzige Rettungsmittel hielt, seinem Elende ein Ende zu machen, denn betteln konnt er nicht! Auch seine Gattin und seinen einzigen Sohn wollt er nicht länger in einer Welt lassen, die so wenig Verdienste zu schätzen wußte. Er beschloß, mit seiner ganzen Familie Hungers zu sterben. Mit diesem Vorsatz schloß er sich in seine Wohnung ein, und erwartete mit Geduld seinen Befreier, den Tod.

Viele seiner Bekannten, die ihn besuchen wollten, kehrten wieder nach Hause zurück, da sie die Thüre verschlossen fanden. Aber sein bester Freund ***, der schon einigemal umsonst bey ihm angeklopft hatte, argwohnte vielleicht etwas von dem Entschluß seines Freundes, worin ihn noch mehr ein Geräusch bestärkte, das

er in der verschloffenen Stube zu hören glaubte. Er ließ die Thüre aufbrechen. Welch ein Anblick! Boisy und seine Gattin hatten ihre Hände fest in einander geschlossen, ihre Augen waren star auf einander geheftet. Das Kind hieng an den Knien der Mutter, und schien um Nahrung zu flehen.

Nach langen Bitten ihres Erretters entschlossen sie sich endlich, seine Hülfe anzunehmen, und nur das Jammern ihres verschmachtenden Kindes söhnte sie wieder gänzlich mit dem Leben aus. Sie brachten lange Zeit, sich wieder zu erholen, und ihr Freund that alles, ihnen ihren dürftigen Zustand erträglich zu machen. Noch demselben Tag erfuhr dies die Marquise von Pompadour, und der unglückliche Dichter erhielt von ihr 100 Louisdor, eine ansehnliche Bedienung, die eben erledigt worden war, und ein Jahrgehalt für seine Gattin und Kind, wann sie ihn überleben sollten.

Wechsel=Cours. Königsberg, den 25. Decbr. 1788.					
Amsterdam	41 Tage	1 L. vis.	308	gr.	
—	71 —	—	306	1/2 gr.	
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	138	gr.	
—	6 —	—	137	1/2 gr.	

Elbingsche Speicher=Getreide=Preise bey Last.					
Weizen weisse Poln.	—	130	Pfd.	315 bis	310 Fl.
dito. hochbunte dito.	—	128	—	300 —	—
dito. bunte Thornsche	—	—	—	290 —	280
Roggen reine Poln.	—	—	—	—	—
dito. Werder und Höhsche	—	120	—	175 —	—
Gerst	—	105	—	165 —	—
Haber	—	—	—	110 —	—

Diese Elbingsche Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.